

## Das *Flexible Lehrerbildungsmodell*

Das *Flexible Lehrerbildungsmodell* des BLLV ist eingebettet in eine Trias: zum einen ist es der Entwicklungsprozess der Studierenden, zum anderen sind es die wissenschaftlichen Erkenntnisse und schließlich die Anforderungen der schulischen Realität.

Konkret: In drei Studienphasen, mit zwei Abschlüssen auf unterschiedlichen Niveaustufen, wird die universitäre Lehrerbildung flexibilisiert und ihre Qualität gesteigert.

### Das ist neu:

**Flexibilität** (je nach Neigungs- und Eignungs- sowie Arbeitsmarktentwicklung, bessere Passgenauigkeit durch spätere Ausdifferenzierung) bei gleichzeitigem Festhalten an Bewährtem (Beginn des Studium mit allen Studienbereichen, spezifische Angebote für Schularten, Lehrerbildungszentren als zentrale Einrichtung).

Die **Einschreibung** in ein Lehramtsstudium erfolgt ausschließlich über **Fächer** - und nicht wie bisher über Schularten. Die ersten drei Semester dienen der Orientierung, bevor sich die Studierenden für Grund- oder Förderschule entscheiden. Die Spezialisierung für die anderen Schularten erfolgt im Master.

**Profilbildung** (z. B. In den Bereichen Inklusion, Digitalisierung oder Integration) und Herausbildung der Spezifika der weiterführenden Schularten in Bayern im Masterstudiengang.

Studium als **Bildungs- und Entwicklungsprozess** mit kontinuierlicher professioneller, strukturierter Beratung u.a. durch abgeordnete Lehrkräfte an Lehrerbildungszentren.

**Praktika als schulpraktische Studien**, die untereinander in Beziehung stehen mit professioneller Betreuung jedes Studierenden. Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer übernehmen zunehmend Verantwortung für die eigene Unterrichtsgestaltung und reflektieren diese kontinuierlich.

**International vergleichbare und anerkannte Abschlüsse** bei qualitativ hochwertigem Studium durch hochqualifizierte Ausbilder, relevante Inhalte und zeitgemäße Prüfungen. Alle Lehramtsstudierenden schließen mit dem Master ab.

## **Das Flexible Lehrerbildungsmodell: Fokus Studienaufbau**

### **1. Studieneingangsphase (1.-3. Semester) - Orientierungsphase:**

Die Einschreibung erfolgt in ein Lehramtsstudium mit zwei Fächern, wobei alle curricularen Fächer zur Auswahl stehen. In den Fächern werden allgemeines fachwissenschaftliches Grundwissen sowie Basiskompetenzen in der Fachdidaktik erworben. Ebenso werden in den Bildungs- und Erziehungswissenschaften die Grundlagen gelegt.

Wesentlich sind in dieser Phase verbindliche reflexive Elemente. Daher sind das Orientierungspraktikum am Anfang und das pädagogisch-didaktische Schulpraktikum am Ende dieser Phase sowohl durch Praktikumslehrkräfte als auch universitär zu begleiten, mit den Studieninhalten zu verbinden und der Entwicklungsprozess des Studierenden (z. B. anhand eines Portfolios) festzuhalten. Berufsbiographische Aspekte sind dabei ebenso zu berücksichtigen wie die Berufswahlmotivation und die Vorstellung von Schule und Lehrerrolle mit der individuellen Erwartung an dieselbe.

Die reflektierte Studieneingangsphase dient der Überprüfung der Studienwahl (Fächer) und der Berufswahl (Lehramt) sowie einer Orientierung innerhalb der Schullandschaft und deren spezifischen Herausforderungen. Reflexion bedarf der Auseinandersetzung mit sich, dem Gegenüber und der Sache. Durch den Ausbau von Beratungs-, Coaching- und Workshopangeboten an den Zentren für Lehrerbildung wird gewährleistet, dass über die wissenschaftliche Lehre hinaus Reflexionsprozesse initiiert werden.

Am Ende der Studieneingangsphase steht die Entscheidung für die Spezialisierung Grundschulpädagogik, für die Spezialisierung Sonderpädagogik, für die Beibehaltung der beiden Fächer im Lehramt oder für einen Wechsel in ein nicht lehramtsbezogenes Studium.

### **2. Bachelor-Abschlussphase (4.-6. Semester) – fachliche Phase:**

In den Semestern vier bis sechs liegt nach einer reflektierten und fundierten Entscheidung für das Lehramtsstudium der Schwerpunkt auf der fachlichen Vertiefung in allen Gebieten mit Blick auf die fachlichen Anforderungen an Lehrkräfte. Bei Wahl einer Spezialisierung wird ein gewähltes Unterrichtsfach durch Grundschulpädagogik bzw. Sonderpädagogik ersetzt.

Im fachdidaktischen Praktikum werden Erfahrungen aus den bisherigen Praktika aufgegriffen, spezifische fachdidaktische Aspekte herausgearbeitet und Ziele für den weiteren Entwicklungsprozess festgelegt.

Am Ende der Bachelorphase erfolgt die Entscheidungsfindung für die nächste Phase – Fortsetzung mit einem Masterstudium oder Einstieg in ein außerschulisches Berufsleben. Aufgrund des Bachelorabschlusses ist sowohl die Fortsetzung mit dem Master of Education (Lehramt) als auch mit anderen Masterstudiengängen (nicht-konsekutiv; ggf. auch konsekutiv) möglich.

### **3. Masterphase (7.-10. Semester) – berufsfeldbezogene Phase**

In der Masterphase liegt der Schwerpunkt auf der fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Vertiefung. Dabei können verschiedene Profile herausgebildet werden:

- fachliches Profil mit Erweiterung fachwissenschaftlicher Kompetenzen wahlweise in einem (z. B. Berufliche Fachrichtung) oder in beiden bisher studierten Fächern
- fachdidaktisches Profil mit Hinzunahme von ein oder zwei weiteren Didaktikfächern (für Primar- oder Sekundarstufe)
- pädagogisch-psychologisches Profil unter Berücksichtigung von Inklusion, Integration, (digitale) Medien und Deutsch als Zweitsprache

Es können auch zwei Profilbereiche kombiniert werden, z. B. fachliches Profil in einem der bisherigen Fächer und fachdidaktisches Profil mit Aufnahme eines neuen Didaktikfaches.

Aufgrund der flexiblen Gestaltung in der Masterphase und unterschiedlicher Einsatzmöglichkeiten als Lehrkraft (bzw. als Lehramtsanwärter) bedarf es fundierter Beratungsangebote an den Zentren (und den Praktikumsämtern).

Mit der Entscheidung für eine Schulart im Rahmen der großen schulpraktischen Studien (3. Mastersemester) erfolgt die Festlegung für die Schulart, ein späterer Wechsel ist aber je nach Fächerkombination und Profilbildung möglich.

### **Das Flexible Lehrerbildungsmodell: Fokus Studierende**

Die freie Wahl zweier Fächer in Kombination mit Lehramt begünstigt zunächst die Entscheidung nach Neigung und Kompetenz, wobei beide Fächer gleichberechtigt sind und nicht eines nur aufgrund der Kombination gewählt werden musste. Nur von ihrem Fach überzeugte und in ihrem Fach professionelle Lehrer können ihre Schüler dafür begeistern und damit Lernprozesse begünstigen.

In der Studieneingangsphase wird die Fachreflexion primär durch das fachwissenschaftliche Studium geleistet. Durch Orientierungspraktika in verschiedenen Schularten, Lehrangebote aus Fachdidaktik und Erziehungswissenschaften, Angeboten der Lehrerbildungszentren reift das Bewusstsein für die Anforderungen an den Lehrerberuf und für eine realistische Berufsvorstellung. Auf dem Weg zur Lehrerpersönlichkeit sind diese ebenso wichtiges Fundament wie die berufsbiographische Auseinandersetzung.

Die Kompetenzentwicklung wird reflexiv dokumentiert – nicht nur durch eine Ansammlung von credit points – Ziele werden formuliert. Dem Studierenden stehen dafür sowohl Dozierende und Mitarbeiter der Lehrerbildungszentren als auch abgeordnete Lehrkräfte zur Verfügung. Angebote zur individuellen

Kompetenzentwicklung werden ebenso aufgezeigt wie alternative Studien- und Berufsmöglichkeiten.

Durch die Intensitätszunahme der Praktika vom Orientierungspraktikum bis zu den großen schulpraktischen Studien mit zusammenhängendem Unterricht wird der Kompetenzentwicklung fachlich und pädagogisch Rechnung getragen, dem Studierenden zunehmend Verantwortung für professionelles Handeln in der Schule übertragen, der Praxisschock zu Beginn des Vorbereitungsdienstes vermieden und fundiertes eigenverantwortliches Unterrichten ab dem 1. Schultag als Referendar ermöglicht.

Durch die Entscheidungsmöglichkeiten während des Studiums findet eine kontinuierliche Reflexion statt. Der Studierende übernimmt Verantwortung für sein späteres Profil als Lehrer, ohne sich bereits mit 18 Jahren dafür festlegen zu müssen. Den Entscheidungen liegen Erkenntnis- und Erfahrungszuwachs im Studium sowie weitere Faktoren (z. B. Neigung, Arbeitsmarktsituation, u. a.) zugrunde. **Die „Einbahnstraße Lehramt“ wird abgelöst durch ein abwechslungsreiches Wegenetz, das erfolgreich zu unterschiedlichen Zielen führt – innerhalb und außerhalb des Lehramts.** Die international anerkannten Abschlüsse sorgen für Mobilität und Flexibilität, insbesondere für die Studierenden, die nicht in den bayerischen Staatsdienst gehen können (z. B. Einstellungssituation) oder eine andere berufliche Option (zunächst) wählen möchten.

## **Das Flexible Lehrerbildungsmodell – Fokus schulpraktische Studien**

Die bisherigen Praktikumsarten bleiben erhalten und werden durch die großen schulpraktischen Studien in der Masterphase ergänzt. Jedoch lassen die Praktika bisher Tiefe und Breite sowie curriculare Vernetzung vermissen. Reflektierte Orientierungs- und Blockpraktika in unterschiedlichen Schularten sind unabdingbar für die Überprüfung der eigenen Neigung und Kompetenzen sowie für eine bewusste Entscheidung für eine Schulart. Wichtig ist, dass die Praktika – jedes in seiner Eigenart und mit seinen spezifischen Zielen – curricular miteinander vernetzt sind und der jeweilige Kompetenzzuwachs (pädagogisch, didaktisch, fachlich) dem nächsten Praktikum zugrunde liegt.

Die Steigerung der persönlichen Kompetenzen für den verantwortungsbewussten Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die Einführung in die Fachpraxis einzelner Unterrichtsfächer sowie die vertiefte Wahrnehmung der Anforderungen, die der Beruf einer Lehrkraft beinhaltet, sind Ziele der praktischen Studienanteile.

Damit diese erreicht und gesichert werden können, sind eine bessere Vernetzung zwischen Schule und Universität, eine adäquate Betreuung - sowohl durch qualifizierte Praktikumslehrkräfte an den Schulen als auch durch Dozierende mit Schulerfahrung - sowie ausreichend Erprobungszeit für die Studierenden notwendig. Für die Mentorentätigkeit ist ausreichend Zeit sowohl für die Praktikumslehrkräfte als auch die Dozierenden festzuschreiben. Elementar für die Entwicklung von

Handlungskompetenz auf Seiten des Studierenden ist ein differenziertes und hochwertiges Feedback zum bisherigen Lehrerhandeln. Eine Qualitätssteigerung der bisherigen Praktika ist bereits durch bessere Rahmenbedingungen möglich (u.a. Betreuungszeit und Betreuungsschlüssel).

Die großen schulpraktischen Studien in der Masterphase dienen der engen Vernetzung von Universität und Schulwirklichkeit, der abschließenden Kompetenzüberprüfung und - durch die Verknüpfung mit der zweiten Phase - der fundierten Vorbereitung für den eigenverantwortlichen Unterricht sowie der wissenschaftlichen Reflexion im Rahmen von Masterarbeiten. Die Studierenden absolvieren das Praktikum an einer zu wählenden Schulart mit zusammenhängendem Unterricht unter Betreuung durch Lehrkräfte vor Ort und dem (zukünftigen) Seminarleiter der 2. Phase mit Rückbindung an die Universität. Die schulpraktischen Studien werden ergänzt mit Blockveranstaltungen an der Universität.

Zusammenhängender Unterricht bedeutet, dass die Studierenden nicht nur einzelne Unterrichtsstunden nach dem Zufallsprinzip in einem Fach halten, sondern eine komplette Sequenz (ca. vier Wochen) inklusive Leistungserhebung für eine bestimmte Klasse planen und durchführen. Dies erfolgt jedoch in der Verantwortung durch den Praktikumslehrer.

Die mit kontinuierlichem Feedback versehene steigende Handlungskompetenz ermöglicht es, dass eigenverantwortlicher Unterricht zu Beginn des Referendariats an allen Schularten zu verantworten ist und in jedem Fach stattfinden kann.

Die bisherige Praxis, im Grund- und Mittelschulbereich nach ca. fünf bis zehn konzipierten und durchgeführten Unterrichtsstunden im Studium, einem Lehramtsanwärter ab dem dritten Schultag die komplette Verantwortung für den Lernprozess einer Klasse in einem Fach zu übergeben, in dem der Studierende bisher maximal dreimal Schulstunden gehalten hat, ist selbst bei noch so gutem theoretischen Studium zumindest fragwürdig. Die skizzierten großen schulpraktischen Studien sorgen für eine deutliche Qualitätssteigerung insbesondere zu Beginn des Referendariats und damit auch zu einer zunehmenden Akzeptanz von Referendaren als Lehrkräfte auf Seiten der Erziehungsberechtigten.

## **Das Flexible Lehrerbildungsmodell: Fokus Lehrerbildungszentren**

Den Lehrerbildungszentren an den Universitäten wird deutlich mehr Verantwortung für die Lehrerbildung an den Universitäten übertragen. Die koordinierenden Aufgaben (auch im Bereich der Qualitätssicherung inkl. Akkreditierung) werden ergänzt durch die Beratung und Betreuung der Studierenden.

Für Information und Beratung ist an allen Standorten mehr Personal nötig, das sich sowohl aus für die Lehrerbildung qualifizierte Universitätsmitarbeiter als auch aus abgeordneten Lehrkräften verschiedener Schularten zusammensetzt.

Nur so können im gemeinsamen Austausch qualitativ hochwertige Beratung zu Studium, Beruf und Eignung gewährleistet werden. Die Beratung ist durch Coaching- und Workshopangebote zur Förderung des Perspektivwechsels und zur Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung im Studium zu ergänzen.

Den Lehrerbildungszentren wird die Verantwortung übertragen, mittels struktureller Vorgaben (wie z. B. einem Portfolio ) sicher zu stellen, dass die Reflexion der Studien- und Berufswahl, die Entwicklung einer realistischen Berufsvorstellung und die Überprüfung der eigenen Neigung und Kompetenzen durch den Studierenden systematisch erfolgt und nicht dem Zufall oder dem individuellen Engagement überlassen wird. Insbesondere gegen Ende jeder Studienphase mit Entscheidungsoptionen (3./6./8. Sem.) sind Beratungsangebote zu institutionalisieren. Diese Vorgabe ist als Maßnahme der Qualitätssteigerung in der Rekrutierung geeigneten Lehrkräftenachwuchses zu sehen.

## **Das Flexible Lehrerbildungsmodell: Fokus Inhaltliche Ausrichtung**

Ziel einer flexiblen Lehrerbildung muss es sein, dass alle curricularen Fächer durch hoch ausgebildete Lehrkräfte unterrichtet werden. Für alle Fächer wird daher mindestens die fachgebundene Hochschulreife für die Zulassung zum Studium vorausgesetzt. Durch die freie Wahl der Fächer im Bachelorstudium wird gewährleistet, dass die Studierenden für beide gewählten Fächer die notwendige Neigung und Eignung mitbringen. Im Rahmen des Studiums der Grundschulpädagogik und -didaktik bleiben Didaktik Deutsch und Didaktik Mathematik verbindliche Studienfächer (ggf. in der Masterphase aufzunehmen).

Das fachwissenschaftliche Studium in der ersten Bachelorphase (1.-3. Sem.) ist kongruent mit dem fachlichen Studium des entsprechenden of Arts-/of Science-Bachelors. In der Bachelorabschlussphase (4.-6. Sem.) werden die fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Inhalte und Kompetenzen mit Bezug zur Schulpraxis verzahnt. Das Niveau entspricht weiterhin den of Arts-/of Science-Bachelorstudiengängen, inhaltlich wird jedoch differenziert. Dieselbe Logik liegt dem erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Studium zugrunde.

Für alle Bereiche des Lehramtsstudiums werden vom Ministerium Kerncurricula vorgegeben, die insbesondere durch die spezifischen Angebote (4.- 10. Sem.) umzusetzen sind. Diese und die Empfehlungen der KMK für die Lehrerbildung sind maßgeblich für die inhaltliche Ausgestaltung seitens der Universitäten. Durch diese Struktur werden einerseits die Flexibilität und andererseits die Qualität erhöht.

Im Bereich der Masterphase ist ein großer Profilbereich (ECTS-basiert) vorgesehen sowohl für Basisqualifikationen als auch für Spezialisierungen in aktuellen Bereichen wie z. B. Deutsch als Zweitsprache (DaZ)/Inklusion/Digitalisierung/Berufsorientierung, etc.. Durch die selbstverantwortete Ausgestaltung des Profilbereichs aufgrund fundierter pädagogisch-didaktischer Kenntnisse nach dem Bachelor wächst das

Bewusstsein des Studierenden für die Vielfältigkeit der Anforderungen und des Bedarfs an weiterer Qualifikation und Innovation.

## **Das Flexible Lehrerbildungsmodell – Fokus Qualitätssicherung**

Die Qualitätssicherung hat sowohl inner- als auch überuniversitär zu erfolgen. Die inhaltlichen Vorgaben des Ministeriums und die Empfehlungen der KMK sowie die Vorgaben zur Akkreditierung sind dafür maßgeblich. Die Leistungen der Absolventen sind dabei zu berücksichtigen. Das Ministerium fungiert weiterhin als Qualitätssicherungsinstrument.

Eine qualitativ hochwertige Lehrerbildung setzt auch hochqualifiziertes Personal voraus – hochqualifiziert für ihr Fachgebiet UND für die Lehrerbildung. Voraussetzung für Stellenbesetzungen an Universität müssen daher neben Promotion/Habilitation ein absolviertes Lehramtsstudium und Schulpraxis sein. Durch gesetzliche Vorgaben (Vereinfachung des Wechsels zwischen Dienstort Universität und Schule und umgekehrt) und gezielte Nachwuchsakquise müssen mehr Dozierende mit aktiver Erfahrung als Lehrkräfte für die universitäre Lehrerbildung gewonnen werden – nicht nur in den Erziehungs-/Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken sondern insbesondere auch im fachwissenschaftlichen Bereich (siehe zweite Bachelorphase).

Abgeordneten Lehrkräften zur Verstärkung des Praxisbezugs in der Lehrerbildung soll innerhalb der Abordnung die Möglichkeit der eigenen Weiterentwicklung gegeben werden. Grundsätzlich ist jede Tätigkeit - ob an Schule oder Universität – dienstrechtlich zu honorieren. Bei Dozierenden, die schulpraktische Studien begleiten, sind Erfahrung als Lehrkraft und wissenschaftliche Ausrichtung unabdingbar. Die Betreuungstätigkeit ist auf das Stundendeputat anzurechnen, unabhängig des Status des Dozierenden. Um kompetente Ausbildungslehrkräfte als Experten für Unterrichten, Erziehen, Beurteilen und Innovieren zu gewinnen, bedarf es der gezielten Auswahl sowie der verpflichtenden Aus- und Fortbildung derselben. Durch Ausbau der Anrechnungsstunden pro Lehrkraft wird dem Zeitaufwand der Lehrkraft Rechnung getragen, die für die eigene Qualifikation als Ausbilder und für die fundierte Beratung und das Mentoring der Studierenden nötig ist. Alle schulpraktischen Studien sind stets durch Dozierende und Lehrer zu begleiten um qualitativ hochwertige moderne Praxisanteile im Studium zu gewährleisten. Die entsprechenden Ressourcen sind an Schule und Universität flächendeckend zur Verfügung zu stellen.

Qualitätssicherung hat auf der Seite der Studierenden selbstverständlich durch Prüfungsleistungen zu erfolgen. Die Modularisierung des Studiums hat trotz schriftlich niedergelegter Kompetenzorientierung durch enge Vorgaben und aus Praktikabilitätsgründen zu einer Zunahme der Prüfungen bei gleichzeitiger Reduktion der Prüfungsformen auf Klausuren und Hausarbeiten geführt.

Zukünftige Lehrkräfte sollen bei kompetenzorientierten Lehrplänen zeitgemäße Leistungserhebungen mit detaillierten Kompetenzbereichen erstellen und anwenden. Daher ist es unabdingbar, in der universitären Lehrerbildung nicht nur davon gehört

zu haben, sondern diese den Studienzielen angepassten, kompetenzorientierten Prüfungsformen auch erfahren zu haben. Mündliche Prüfungsleistungen sowie Portfolios im eigentlichen Sinne müssen wieder zu praktikablen und festen Bestandteilen insbesondere ab dem vierten Semester werden.

Die mündliche Präsentationskompetenz (u. a. die verständliche Erläuterung komplexer Sachverhalte) gehört zu den wesentlichen Fähigkeiten einer Lehrkraft. Die Prüfungskonzeption muss auf Nachhaltigkeit, Zielpassung und curricularem Wissen aufgebaut sein.

Bei derartiger Konzeption und Qualitätssicherung unter Berücksichtigung der Vorgaben des Ministeriums ist das Staatsexamen als Hochschulabschluss obsolet und kann durch den Masterabschluss ersetzt werden. Zusätzliche vom Studium unabhängige externe schriftliche Prüfungen, wie das Staatsexamen aktuell konzipiert ist, werden nicht den modernen Kompetenzanforderungen gerecht.

## Zusammenfassung:

Wir fordern ...

1. **Eine flexible Lehrerbildung**, die ihre zukünftigen Lehrer nach Eignung und Neigung qualitativ hochwertig bildet (Stichwort: Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit).
2. **Eine flexible Lehrerbildung**, welche die zukünftigen Lehrer zu Experten in ihren Fächern und für schulische Bildungsprozesse macht.
3. **Eine flexible Lehrerbildung**, welche die zukünftigen Lehrer flexibel im Denken für sich wandelnde Herausforderungen an und in Schule macht.
4. **Eine flexible Lehrerbildung**, welche die zukünftigen Lehrer mit einem Master abschließen lässt, denn diese Lehrer sind „Meister“ auf ihrem Gebiet.